

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)**

225 (26.9.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-292276)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangobriefe 70 Pfg. bei Selbstabholung 60 Pfg.; auch die Post bezogen (Vorzugsnummer Nr. 5439), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Belegblatt.

**Redaktion und Expedition:**  
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.  
Telephonnummer Nr. 58.

Interesse werden die Aufgeborenen Cornubelle oder deren Mann mit 10 Pfg. berechnet; bei Mitteilungen entsprechenden Inhalts. Schwereigentum nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Weitere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 225.

Bant, Donnerstag den 26. September 1901.

15. Jahrgang.

## Ein neues Abonnement

beginnt am 1. Oktober auf das „Norddeutsche Volksblatt“, Organ für die Interessen des werktätigen Volkes, nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Wir laden hiermit zum Abonnement freundlich ein mit dem Bemerkten, daß den neu hinzutretenden Abonnenten jetzt schon das „Norddeutsche Volksblatt“ bis zum 1. Oktober gratis ins Haus geliefert wird.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Die Ausschüsse des Bundesrats werden mit der Beratung des Zolltarifs am 8. Oktober beginnen.

Eine Zolldebatte ist schon bei der nächsten Staatsberatung in Sicht. In Bundesratskreisen nimmt man, der Nationalliberalen Korrespondenz zufolge an, daß die Generaldebatte über den Etat im Reichstag sich zu einer sehr umfangreichen Kritik des Zolltarifs und des Zolltarifentwurfs ausbilden werde. Der Tarif, so glaubt man, werde an eine Kommission verwiesen werden, aus der er spätestens im März oder April nächsten Jahres herauskommen werde. Daß es dann in einer ununterbrochenen Reihe von Sitzungen möglich sein werde, die ungefahr 1000 Nummern des Zolltarifs zu erledigen, gilt nicht für wahrscheinlich.

Das Defizit des Reichs. Der „National-liberalen Korrespondenz“ zufolge nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß im nächsten Jahre die Spannung zwischen Materialarbeiten und Ueberweisungen nicht weniger, sondern mehr als 100 Millionen betragen werde. Die Reichsverwaltung übertrifft heute mit Vorschlägen zur Begleichung des „Defizits“ nicht hervortreten.

Wilhelm II. als Vertreter des Jaren. Das Weißfische Devisen-Bureau meldet: Seine Majestät der Kaiser und König begab sich am Montag Nachmittag zu Pferde und in der Uniform seines russischen Grenadier-Regiments nach dem Grenzstädtchen Wolgast, welches am 26. August d. J. zum größten Teile durch Feuer zerstört worden war. An die auf dem Marktplatz zusammengekehrte Bevölkerung hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Seine Majestät Kaiser Nikolaus, Euer erhabener Landesoberherr, mein geliebter Freund, hat von Euren schweren

Unglück gehört. Er läßt Euch durch meinen Mund mittheilen, wie sehr ihn die Nachricht betrübt hat, und läßt Euch sein herzlichste Mitgefühl ausdrücken. Aber noch mehr, er sendet Euch durch mich als Zeichen seiner landesoberherrlichen Fürsorge eine Spende von 5000 Rubel, welche ich meinem bevollmächtigten Formmeister von Saint-Paul übergebe zur Verteilung in Gemeinschaft mit Landrat von Luck und dem Komitee. Ihr erseht hieraus, was das Auge Eures erhabenen Landesvaters überal bis an die Grenzstädte seines großen Reichs reicht, und wie sein gütiges, warmes Herz für seine, wenn auch noch so entfernten Unterthanen schlägt. Eurer Dankbarkeit und Liebe für Euren Kaiser und Vater werdet Ihr jetzt Ausdruck geben, indem Ihr mit mir ruf: Na adorowje jewo welitschestwo gosudarja imperatora Nikolai! Hurra!“ — Wohlgefallen ist ein polnisches Grenzstädtchen jenseits der russischen Grenze. Der in russische Uniform gekleidete deutsche Kaiser hat sich also auf russisches Gebiet begeben, um den Jaren dort zu vertreten. Deutsche Beamte werden an Stelle der russischen Behörden die Verteilung der Jarenspende übernehmen. So erfreulich die intime persönliche Freundschaft der Regenten zweier benachbarten Länder — die bis zur Vertretung des einen durch den anderen in seinem Lande geht — immerhin ist, so wollen wir doch hoffen — so bemerkt hierzu der „Vorwärts“ — daß diese Vertretung in Regierungsgeschäften keine größere Ausdehnung gewinnt und zum mindesten eine einseitige bleibt.

Der Marxismus hat wieder Arbeit und die allbekannte Stimmungsmacherei setzt wieder ein. Diesmal ist es die Erbauung eines Reichshafens bei Danzig, welche „angezogen“ wird — nicht von der Regierung oder dem Marineamt direkt; bewahrt! Es macht sich viel schönere, wenn die „Anregung“ aus dem „Volk“ kommt. So beschäftigen sich jetzt — und das ist ja erhaltungsgemäß die Vorstufe zur direkten Propaganda — die verschiedensten „nationalen“ Blätter mit Forderung der Frage, ob ein solcher Kriegshafen „bitter noth“ thue oder nicht. Ein-welchen raisonnieren sie, es sei für einleuchtend, daß auf der weiten Küstenstrecke von Riel bis Niemel ein völlig gesicherter und allen modernen Anforderungen genügender Stützpunkt von hohem Werte für die Flotte wäre.“ Aber einstimmen wollen man den Bau eines solchen Hafens nicht verlangen, denn es handle sich um ein sehr kostspieliges Werk. „Angesichts der gegenwärtigen Finanzlage und der sonstigen weit bringenderen Bedürfnisse der Wehrkraft zur See ist es selbstverständlich, daß die Erörterungen über derartige Anlagen zur Zeit nur einen akademischen Charakter tragen.“ — Wenn eine Weile „akademisch“

erörtert worden ist, bleibt schließlich als Fazit — wiederum erfahrungsgemäß! — die absolute Nothwendigkeit des Hafens übrig. Dies „konstatirt“, beginnt der zweite Theil der Campagne. Dann wird mit aller aufwendbaren Kraft betont, unter Rücksichten auf die Finanzlage dürfe man die „nationale Vertheidigung“ nicht leiden lassen. „Allseitig“ sei die Nothwendigkeit des Hafens anerkannt und die Regierung würde ihre Pflicht vernachlässigen, wenn sie nicht schleunigst den Stützpunkt für die Flotte schaffe. Das ist der geeignete Moment für die Regierung, das „unausweichbare Bedürfnis“ einzusehen und prompt mit einer Vorlage herauszutreten. Sofort ist die Bemüßigung der Forderung „nationale Pflicht“ und das höchste patriotische Gehel geht los. Wir wollen bei Zeiten die Aufmerksamkeit auf den neuen Plan lenken. Es dürfte, da heute sehr rasch gearbeitet wird, nicht sehr lange dauern, bis die „bittere Noth“ durch irgend eine Rede der Welt kundgethan wird.

Die Urquelle des Anarchismus ist nunmehr glücklich entdeckt und zwar vom konservativen „Reichsboten“. Bis jetzt war der Entwicklungsgang des „Inhalts“ von rückwärts betrachtet folgender: Anarchismus — Sozialdemokratie — Liberalismus — humanistische Weltanschauung. Von da geht es aber nach dem „Reichsboten“ noch ein Stück rückwärts oder vielmehr seitwärts, nämlich zu der Darwinischen Theorie. Freilich: wer diese Theorie in sich aufgenommen hat, der ist ein Mensch, der vorwärts strebt aus dem Bestehenden hinaus zu höherer Kultur und Bessung. Und solche Menschen sind dem konservativen Geist gefährlich. Die Dummheit, in der er das Volk erhalten will, erzeugt anarchische Kräfte, die da meinen, mit einem Revolverschuß die Welt umgestalten zu können. Selbst der „Reichsbote“ (Wolffsches Zeitung), die mehr konservativ als nationalliberal ist, wird die Suche nach der „Urquelle“ des Anarchismus denn doch zu dumm. Sie schreibt: „Aus dem Liberalismus den Anarchismus herleiten zu wollen, ist eine ebenso gewissenlose Jerschführung schwachköpfiger Leser, als es albern ist, wenn man wegen des Bösen im Menschen die Menschheit vernichten wollte. Warum lennen jene hyperkommen Leute die Sache nicht noch weiter und gleich gründlich zurück? Die Anarchie kommt von den „Sozis“, diese sind also der Vater, die „Sozis“ stammen von den Liberalen, diese sind Großvater, der Liberalismus stammt vom Protestantismus, der mit ihm Liturgistopater ist; weiter ist demnach die factisch-christliche Kirche der Ururgroßvater des Anarchismus; die „Alten“ haben schon drei Mal U: vor dem Vater, ehe sie ihre Verwandtschaft mit dem Anarchismus erweisen; und die Juden mit ihren Erzpapieren haben noch mehr davor; der Stammvater des Anarchismus ist Adam.

Diesen Letzten aber hat Gott erschaffen. Diese alle sind also nach Ansicht der Frommen dieser Welt für den Anarchismus verantwortlich.“ Eine solche Logik hätte doch wenigstens Methode. Man könnte z. B. das Gebot: „Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen“ sehr wohl als einen Anreiz zur Auflehnung gegen die obrigkeitliche Autorität erachten. Und in der That hat es schon öfter zur Rechtsfertigung solcher Auflehnung gedient.

Die heftige Regierung ist an sozialpolitischer Einigkeit den Regierungen der übrigen deutschen Vaterländer weit überlegen, was ja allerdings nicht viel besagen will, denn unter blinden ist der Einzige König. Immerhin ist anzuerkennen, daß man sich in Dessen wenigstens bemüht, die sozialen Verhältnisse zu studieren. Die heftigen Handelskammern sind von den oberen Verwaltungsbehörden erachtet worden, Erhebungen über die von Seiten der Kammer gemachten Wahrnehmungen über die gegenwärtige Lage des Arbeiterlandes und der Industrie zu veranstalten, und zwar insbesondere über die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes, Produktions- und Arbeiterverhältnisse und Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung. Wenn die Erhebungen sachkundig und ehrlich durchgeführt werden, so kann ein interessantes und wichtiges Material zusammenkommen.

Mit der Spaltung in den evangelischen Arbeitervereinen beschäftigt sich die ministerielle „Berl. Korrespondenz“ unter heftigen Ausschüßen auf die Nationalsozialen Raumannscher Richtung. Nach einer Darstellung der unsrer Lesern bekannten Thatfachen heißt es: „Raumann und seine Freunde betreiben bekanntlich die enge Angliederung der evangelischen Arbeitervereine an die vermeintlich „neutralen“ Gewerkschaften, deren bisherige Entwicklung und Verhältnisse über ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie fraglich seinen Zweifel lassen kann, während die Vorworte Gruppe eine derartige Verdrängung ausdrücklich unter Berufung auf § 1 der Satzungen der evangelischen Arbeitervereine, wofolbst es heißt: „Der Verein besteht auf dem Boden des evangelischen Bekenntnisses, hält treu zu Kaiser und Reich und bewirkt: Werbung und Stärkung des evangelischen Bewußtseins, sittliche und allgemeine Bildung seiner Mitglieder, Wahrung und Pflege eines friedlichen Verhältnisses zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, vornehmlich im Gegensatz zur Sozialdemokratie.“ Man wird den Versicherungen der Anhänger Raumanns, daß sie in prinzipiellem Gegensatz zur Sozialdemokratie ständen, Glauben beibringen dürfen, ihr Auftreten und Verhalten aber kommt thatächlich den Sozialdemokraten zu Gute. ... Eine außergewöhnliche politische Kurzsichtigkeit und ein ge-

### Erbschaft.

Roman von E. Berg.

(15. Fortsetzung.) **Wahnsinn verboten.**  
„Telle meinte, es wären doch Kasen!“ wirt die blonde Frau ein.  
„Der!“ macht Wahnmann verächtlich. „Es giebt Menschen, die müssen immer in alles einreden. Du, auf das Schild müssen wir mal mit nem kleinen Bittren antuschen. Ist Dir doch ausgehtigt von Hindernis drüben? habe drei Budel bestellt, kriegt's natürlich billiger.“  
„Prompt geliefert!“ befragt Plinke und geht voran nach dem Nebenzimmer, das als Arbeitsraum und Wohngeheim dient.  
Ein junger blonder Mensch, der vor der Wolschne sitzt, legt dieselbe beim Eintritt der Männer in Bewegung.  
„Reinide, was machen Sie denn da?“  
„Die Weiberin will 'n Ueberzug über das Soja.“  
„Na ja!“  
„Es woll praktisch, aber nich nobel. In nobeln Häutern giebt's das nich —“ achselzuckend Wahnmann.  
Plinke holt Schnapsgläser herbei, schenkt ein und sie stoßen an. „Der ist gut. Ich kann noch 'ne neue Auflage vertragen.“ sagt Wahnmann und legt das Glas mit einem feinen Ruck hin.  
„Sie wollen nich, Frau Plinke? Na, auch gut. Aber Sie müssen noch anders werden und werden auch, das kommt von selber in der Berliner Luft. Immer frisch! Ja, Sie haben Glück! Wie is Ihnen denn, daß Sie nich mehr bei

andern Leuten scherzemen brauchen — was, wohl pfeifen?“  
„Ach, wenn Sie meine Aufmerksamkeit meinen?“ antwortet sie. „Das thut mir leid — ich hab's gerne gethan. Und so gut und gebildet und freundlich mit einem —“  
„Eigener Herr sein, ist aber besser!“  
„Freilich“, befragt Herrich.  
„Man hat so gar keine Ansprüche mehr“, sagt Plinke hinzu.  
„I, damit meinen Sie gewiß den Telle; na, das Klaubein, das hat mir nie recht gefallen wollen.“  
„Ne, Herrich, is ebenso gut. Du bist 'n los, sag ich Dir!“  
„Bin ich auch! Befuchen kann er uns ja noch — aber reintreden, nein!“  
„Vernünftig!“ Wahnmann fohst nach der Plinke. „Auf zwei Beinen kann der Mensch stehen, aber 'n Stuhl is auch 'ne gute Sache. Ich brauch 'n Stuhl — aller guten Dinge sind drei.“ Dann macht er eine große Handbewegung nach dem Botanischen Garten.  
„Dahin können Sie nun alle Tage mit dem Barm da gehen und so thun, als gehort er Ihnen. Wer hat es denn so in Berlin, frage ich, so 'ne Lage? Freilich hat sie auch geschaut sein wollen, so was muß man verleben. Dazu muß man die Topographie im Kopfe haben.“  
„Ja Du, Du!“ bemundert Herrich wieder.  
„Wie Du Dich hier reingefunden hast!“  
„Anpassungsvermögen!“ nickt der Agent.  
„Du meine Güte. Du meine Güte — so 'n Schild. Und sieht ja aus, als wenn man zu

fürsiens kommt.“ Die Tantom, ihren Kopf am Arm, seigt sich.  
„Wenn mir das nu wer erzählt hätte, dem hätte ich's ja nich geglaubt. Was man aber mit eigenen Augen sieht.“ Sie pustet ordentlich den Athem aus und stult auf den Stuhl, welchen ihr Plinke hinschiebt. „Ja, der Mensch soll nichts sagen, aber dies ist ja der leibhafte Kurus!“ Und ihre groß aufgerissenen Augen wandern in dem Zimmer herum, hofsten an jeder Kleinigkeit, sie zählt gewissermaßen die bekannten Dinge. „Aber die Betten?“ fragt sie dann.  
„Schlafzimmer!“ antwortet Plinke und deutet rechts. Und dann öfnet er links die Thür.  
„Und hier kommt erst die wahre Herrlichkeit! Das is nämlich — er macht eine ganz wichtige Pause — der Salon.“  
Die Tantom steht auf und stellt ihren Kopf auf den Boden, damit sie die Hände frei hat und sie zusammenzuschlagen kann.  
„Du ahnt es nicht!“ lacht Wahnmann.  
Der runde Kopf der Grauhhaarigen bleibt an einem Schütteln. „Das ist ja großartig als meine erste Chambergartenstube! Da kann ja keine Augen mit konkurrieren. Was wollt Ihr denn da for'n Preis nehmen und wer soll denn in dieser Gegend da hineinziehen, so weit von's Gericht.“  
„Das ist nicht zum Vermieten, das ist der Salon, der Probierkabin, in dem ich meine Kundschaf bitte“, spricht Plinke feierlich.  
„Ach, so, ach, so!“ Sie zieht ihren Mund ganz eng zusammen. „So 'ne keine Leute, die Spiegel und 'ne Marmorfontäne brauchen, die

fall'n jetzt kommen? Na, da kann ich die paar Hiderieren, die ich für meinen Studenten hertrage und die er billig und schnell haben will, ja man wieder mitnehmen — stante pede — was?“  
„Eine wirt sich ihr entzogen.“ Aber belle Frau Tantom, was denken Sie denn, bei uns bleibt alles beim alten.“  
„Aber natürlich, natürlich“, ruft der Schneider und hebt den Kopf ab. „Auch die kleinen Arbeiter führe ich prompt aus — vorläufig — da, Heinde!“ er wirft dem blonden Menschen den Kopf zu. „Eehn Sie gleich mal nach.“  
„En Gefelle auch?“ wundert die Tantom.  
„Mir ist's lieber, Sie machen es selber.“  
„Soll er auch!“ beruhigt Plinke. „Der trennt man bloß erst, der da —“  
„Wenn Leute zu Gelde kommen!“ ruft die Witwe, nich zu sagen, wie denn die Uleppe nicht. Na, aber — und sie hebt warnend die rothen Finger. „Abernten Sie auch man, daß es ein Sprichwort giebt: Hochmuth kommt vor dem Falle!“  
„Ach, liebe Frau Tantom, hochmüthig is unferens doch nich —“  
„Nur rübrig, rübrig! Der Mensch muß mit der Zeit gehen“, fällt Wahnmann ein. „Der nicht wagt, der gewinnt nicht. Das ist auch 'n Sprichwort!“  
„Mit Ihnen“, meint die Frau, habe ich mich nu gar nich mehr einlassen wollen. Sie sind mir zu lustig, das habe ich Ihnen gleich angehen.“  
„Gnädigste Gomerin, Sie verkennen mich!“

fählicher Optimismus liegen der Erwartung zu Grunde, daß gemeinsam mit den sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen die von Naumann seiner Zeit bestürmte „Herstellung allumfassender unpolitischer und unkonfessioneller Berufsverbände“ sich werde bewerkstelligen lassen. . . . Es muß bekräftigt werden, daß im Laufe der Zeit die Arbeitermassen, welche von Naumann in ungeliebter Verbindung nach links hin in ein radikaleres Fahrwasser getrieben werden, nicht nur Schulter an Schulter mit den zielbewußten „Genossen“ ins Feld ziehen, sondern auch zu deren Parteiführer zu schwören geneigt sein werden. Das wäre in hohem Maße beäuerlich, und man kann nur wünschen, daß die Verbände, ehe es zu spät ist, die Gefahren der schiefen Ebene, auf die sie gerathen sind, sich vergegenwärtigen und den Weg zur Umkehr zu gewinnen suchen.“ Aus diesen Überlegungen spricht ein sehr hohes Maß von Furcht vor der selbständigen resp. sozialdemokratischen Arbeiterorganisation und „Bewegung. Mit allen „Schuldämmern“, die man gegen sie errichtet, verhindert man nicht, daß die Arbeitermassen sich mehr und mehr zu ihr betennen.

Das Feuerherdendmal der Stadt Berlin, das am Mariannenplatz errichtet wird, war in seinem Modell dem Kaiser nicht vorgelegt worden, und der Kaiser beanstandete infolge dessen die Ausführung. Inzwischen hat jedoch der Kaiser den Bau des Denkmals gestattet, indem er dem Bundeskanzler geordnet hat, daß ihm künftig für alle öffentlichen Denkmäler, deren Errichtung in Berlin geplant wird, die Entwürfe vorgelegt werden. Im Künstlerkreise verläutet, der Kaiser habe erklärt, „diesmal möge es noch so hingehen“, in Zukunft aber erwarte er, daß ihm die Entwürfe öffentlicher Denkmäler für „seine“ Haupt- und Residenzstadt vor der Ausführung unterbreitet werden. — Der Wunsch des Kaisers ist den Berlinern natürlich befehl. Diese Armen dürfen also in Zukunft nicht einmal mehr ein harmloses Denkmal errichten, wenn der Kaiser seine Genehmigung nicht dazu giebt. Das ist bitter für die braven Berliner Patrioten. Sie können aber immerhin noch froh sein, daß man es ihnen „diesmal noch so hingehen ließ“.

Gumbinnen fordert weiler Cpler. Gegen den seit längeren Zeitungsabgeordneten und Stadtdirektoren Max Schulz ist die Unterredung wegen Verleumdung des Oberkriegsgerichts des I. Armeekorps eingeleitet. In einer Versammlung des Reichs Volksrat am 27. August soll Schulz in einem Vortrag über den Gumbinner Morbiprozess sich der fraglichen Verleumdung schuldig gemacht haben.

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder. Gegen das Vereinsgesetz sollten sich verschiedene Personen in Haderleben vergangen haben, die bei ihren Zusammenkünften dänische Lieder zu singen pflegten. Polizei und Schöffengericht erließen in dem Abhangen dieser Lieder eine politische Propaganda für Dänemark und demgemäß eine „Erörterung öffentlicher Angelegenheiten.“ (1) Das Kammergericht hat demgegenüber erklärt, der Vordereichter habe § 1 des Vereinsgesetzes zu Unrecht angewandt und den Begriff des Erörterens von öffentlichen Angelegenheiten verkannt. Erörterten heiße, eine Sache nach ihrem Grunde und ihrem Wesen untersuchen, auseinanderlegen, auseinandersetzen. Durch das Singen von Liedern finde eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten nicht statt, wohl aber könne dadurch eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten erfolgen.

Nachhabsverleumdungs-Chronik. Der Polizeipräsident in Berlin macht bekannt, daß die Nr. 34 des in Paris erscheinenden Blattes „Les journaux pour tous“ auf Antrag des Staatsanwalts durch Beschluß des Amtsgerichts I auf Grund des § 96 Str.-G.-B. beschlagnahmt worden

und er legt die Hand aufs Herz: „Sie überschätzen — und Sie unterschätzen mich. Sie würden bei näherer Bekanntschaft — nicht wahr, Herrich?“

„Ah, ne, ne! lassen Sie man gut sein.“

„Eine Streichelt die Hand der Unruhigen und Rührer: „Seine Gütezeit hat er auch, er ist immer bei der Hand.“

„Ehen mit so'n offizien blaugrünen Kravatte, wenn ich das bloß sehe. Da is der lustige von meinen Wächtern, ein Student aus Frankfurt am Main, immer fidel und nie arbeiten und singt, wenn er zu Hause is, um Mitternacht. In von oben haben sie drum schon rüber geschickt. Aber lo'n Dingler trägt er nicht, und sagt, in Frankfurt waren die Wöden feiner und früher wie bei uns.“

„Und der ist so auf billige Reparaturen?“ — nicht ich Wolmann, der im Zimmer herumganzelt ist und nun wieder die letzten Worte vernommen hat, ein.

„Ah, kein Sie doch, das is meine Sache!“ brummt die Lantone.

„In was ich sagen wollte! Bäder Kreiberg, die ich ganz klein gemacht habe, wie sie selber bei's Brod runtragt und froh war, wenn man in'n Laden kam und sich'n würdigen Seher sah, die sind jetzt auch auf'n hohen Pferde. Haben sich lebensgroße Silberperletragnieren machen lassen, und ebenfalls bunt. Die'n Frau sieht sie aus, und Klinge und Kambänder.“ Na, die müssen Sie sich ja auch zu wohl an die Wände hängen lassen — Was is ja da!“

(Fortsetzung folgt.)

ist, weil die Abbildungen auf Seite 3 in Verbindung mit dem darunterstehenden Text die Abbildungen des deutschen Kaisers enthalten. Aus dem gleichen Anlaß wurde die Nr. 244 der Wiener Arbeiter-Zeitung beschlagnahmt. Bei ihr sind die Abbildungen in einem satirischen Artikel „Aus dem Tagebuche des Prinzen Tschun“ enthalten.

In Posen ist der Redakteur des „Wielkopolskan“ zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

**Deutsches Kolonialgebiet.**

Ein neuer Fall von Trepanation wird aus Deutsch-Südwestafrika gemeldet. Ein deutscher Kaufmann (der Name ist noch nicht genannt worden) hatte sich unlängst von einem wohlhabenden Eingeborenen aus Ostafrika Ostafrika einen Wagen gekauft. Als der Eingeborene sein Eigentum wieder zurück haben wollte, weigerte sich der Verkäufer, es ihm jetzt schon zurückzugeben, da er es noch nötig habe. Der Eingeborene sandte darauf seinen Sohn, einen jungen Menschen von 20 Jahren, ihn mit dem Gespann wieder zu holen. Der Kaufmann, aufgebracht darüber, griff zu seinem Gewehr und feuerte eine Schrotladung ab, wodurch der junge Mensch so schwer verwundet wurde, daß er nach vierzehn Tagen starb. Der Vertreter der deutschen Regierung, der Distriktschef, ließ den Deutschen sofort verhaften, und nahm persönlich an der Beerdigung des Jünglings teil. — Prinz Kropfer von Krenberg hat Schule gemacht. — Prinz Kropfer ist diesmal ein „Jollist“. Ob er auch so gut davon kommen wird, wie Peters, Beth, Wehlan und Konforten.

**Cesterreich-Ungarn.**

Bei Einmarsch eines deutschen China-Bataillons in Wien werden am Freitag 4200 Mann der Wiener Garnison Spalier bilden, ebenso bei dem Abmarsch zum Nordbahnhof am Sonntag. Das ganze Bataillon wird einer Vorführung der Fiedermaus und der Wiener Wölger in der Hofoper beizumohnen. Das Bataillon ist am Dienstag früh an Bord des „Erzherzog Franz Ferdinand“ in Triest eingetroffen. Das Schiff hat wenig Stunden darauf den Gefangenheitsposten erhalten. Zum Empfang hatten sich alle dienstfreien Offiziere der Triester Land- und Seestreuppen am Dajen eingefunden. Mit einem Gock auf Kaiser Franz Josef flag der Bataillonskommandeur Major v. Förster als erster an Land.

Das Nachspiel zu den Klauenburgern. Der Klauenburgers Gerichtschoß verurteilte die Politischen Pakt und Calcim, die einen Soldaten gedöbt und so Anstoß zu den bekannten Straftatmellen gegeben hatten. Pakt erhielt 10, Calcim 7 Jahre Zuchthaus.

**Preußen.**

Ein Dokument russischer Autokratie. Die „Reit Republik“ veröffentlicht folgendes ihm aus Rußland zugehendes Dokument, dessen Spitze sich gegen Graf Tolstoj richtet:

Ministerium des Innern

Generaldirektion für Verhängenlegenheiten

8./21. August 1901. Nr. 6184.

Auf Befehl des Ministers des Innern und im Anblich an die Instruktionen vom März d. J., betr. das absolute Verbot, Derselben und Berichte über Sympathiehandlungen für den Grafen Tolstoj zu veröffentlichen, ersucht die Generaldirektion für Verhängenlegenheiten auf Grund des Art. 140 des Reglements die Herausgeber von Zeitschriften und Journalen, die der Zensur nicht unterliegen, absolut nichts zu veröffentlichen, was sich auf die Person des Grafen Tolstoj bezieht, seien es Sympathiehandlungen oder Empfangsfeierlichkeiten, die seine Verehrer organisieren.

Unterjeldet:

Der Chef der Direktion für Verhängenlegenheiten Graf Schafschot.

**Zerbien.**

Die „Dynamit Frage“ soll nun vorläufig in Frage gestellt sein. Es heißt in Belgrad, es sei dem Ministerpräsidenten Raditsch durch die Androhung des Rücktritts des Cabinets gelungen, den König von der Abkündigung des Kontraktes zum Zentralfolge zu proklamieren, bereit abzugeben. Die Sache scheint aber bloß aufgehoben.

**Amerika.**

Der Prozeß gegen den Präsidentenmörder Golgoss hat am Montag in Buffalo begonnen. Das Gerichtsgebäude war stark bewacht. Nur Inhaber von Einladungskarten wurden zugelassen. Golgoss wurde von dem Gefängnis durch einen unter der Strafe befindlichen Tunnel nach dem Gerichtsgebäude gebracht. Einer der Anwälde des Angeklagten sagte in einer Ansprache an den Gerichtshof, es sei die Hauptaufgabe der Anwälde, darüber zu wachen, daß von der Anklage alle Formen des Gesetzes genau beobachtet werden. In der Verhandlung erklärte Dr. Gaylor, die Verwendung Mac Kinleys habe nicht notwendigswelche zum Tode führen müssen. Die eigentliche Ursache des Todes liege in den Erschütterungen, die in dem hinteren Theile des Wagens herorgezogen seien. Die unmittelbare Veranlassung sei die Einwirkung spezifischer Flüssigkeiten durch die Rauch-Schichtgewölbe gewesen.

Die in Chicago verhafteten Anarchisten wurden am Montag wieder in Freiheit gesetzt, da keine Schuldbelege gegen sie vorlagen.

**Afrika.**

In der Kapkolonie sieht es hüßlich aus, das gehen jetzt sogar englische Berichte zu, die doch wohl wie der Jenseit entlich sind. „Daily Express“ erzählt einen Brief aus Kapstadt folgenden Inhalts: Das ganze holländische Element in der Kapkolonie ist in Aufbruch: Kapstadt selbst ist voller Rebellen und bereits seit Wochen in Verwirrungszustand gesetzt. Man erwartet jeden Augenblick, daß die Buren Kapitäl selbst berücken werden. Milner erwägt die Ausbeziehung des Kriegszuges über die ganze Kolonie. (St. Belmont) inzwischen erfolgt. D. R.) Die Staatsmänner von Kapstadt müßten ihre Magazinsgewehre auslösen, da man ihrer Loyalität nicht traut. Der Feind ist an beiden Küstenlinien und drang bis 40 englische Meilen vor Kapstadt. Der Hofen der Woffel-Wacht muß von britischen Kriegsschiffen besetzt werden; alle irgend entbehrliche Truppen wurden von Kapstadt requiriert, um die Bahn süßlich von Matjesfontein zu schützen. Die Delegierten, welche dem Herzog von Cornwall in Kapstadt huldigten, wurden 25 englische Meilen von der Woffel-Wacht auf ihrem Heimwege nach Dordrecht von Schepers Kommando gefangen genommen. Das ist erbaulich. Zu gleicher Zeit erfahen die „Daily News“ aus dem Haag, die Buren würden die Annexion der Kapkolonie, und sowie Botpa und Dewet in Natal sind, auch in dieses englischen Kronlande, proklamieren. Dasselbe Recht wie England zur Annexion der Burenrepublik hätten sie mindestens.

**Gerichtliches.**

Aus der Gesellschaft. Bei. Bist ist ihres Zeichens Serpententänzerin, nebenbei bildet ihre Vorliebe für reiche Kavaliere und opulente Sumpres ihre schwache Seite. An einem Märchabend hatte sie mit einem vertriebenen Grafen soupir. Beim Besuchen der Toilette traf sie ihre gute Freundin Annie und theilte ihre schmerzlichen Dersens mit, daß sich der Herr Graf noch nicht entschlossen gezeigt habe, so daß sie nun einen kleinen Coup ausführen werde, um sein Portemonnaie zu lodern: sie werde ihm vorziehen, daß sie fiebern habe und damit gemäß sein gutes Herz rühren. Sie führte die kleine Komödie auch mit so viel Geschick und so natürlichen Aufstößen der Begreiflichkeit durch, daß der Graf ihr zur Stillung ihrer Thranen 500 Mk. ausshängte. Leider wurde ihre gute Freundin Annie, die später mit ihr in Streit gerathen war, zur Veranbrin an ihr, sie erlittete Strafanzeige und so hatte sich die anfänglich reiche Serpententänzerin schließlich gegen Betrag von dem Berliner Strafrichter zu verantworten. Nachdem Graf v. B. als Junge vernommen worden war, beantragte der Staatsanwalt 2 Monate Gefängnis. Sehr interessant waren die Rechtsausführungen des Verteidigers, die dahin gingen, daß äußerlich zwar sämtliche Thatbestandsmerkmale des Betruges vorhanden seien, rechtlich aber doch keine Vermögensschädigung vorliege. Zur Begründung berief sich der Verteidiger auf die Gesetzentwürfe, die in der Redezeit herrschen. Da sei es selbstverständlich, daß ein Kavaliere auch unausgefordert die Dame, mit der er ein Flaubertändchen verleiht, beschenke. Leute, die dies nicht thun, sehen sich der Gefahr aus, mit dem Namen eines Händchens benannt zu werden, das in der Nähe von Dessen liegt. Jeder Kavaliere suche in möglichst delikater Form diese Frage zu erledigen und die Damen bauten ihnen ja häufig goldene Brillen, indem sie von Geburtagungen, unzähligen Mietts- und Schneiderrechnungen, etc. erzählen. Da lasse sich auch Zehn gegen Eins wetten, daß hier in diesem Falle der Graf die allerdings erfindene Geschichte von dem Verlust des Ringes als willkommenen Anlaß benützt habe, um sich auf kavalieremäßige Art erkenntlich zu zeigen, so daß auf seine Abkündigung der Schenkung die Vorpiegelung keinesfalls bestimmend gewirkt haben könne. An der Höhe der Summe dürfte das Gericht keinen Anstoß nehmen, da ja erfahrungsgemäß oft noch größere Summen schönen Damen gesopfert werden und sich die Höhe des Opfers, wie bei jedem Liebesabwerwerfe, ganz nach der Dame selbst und dem Geldbeutel des Kavaliere richte. Wollte das Gericht nicht ohne Weiteres zur Freisprechung kommen, dann möge es den Grafen darüber vernemen, ob er nicht auch ohne den von der Angeklagten prooozierten Anlaß dieser eine Schenkung in der fraglichen Höhe gemacht hätte und die ihm gebotene Gelegenheit hierzu ihm nicht ganz willkommen gewesen sei. Da der Zeuge bei nochmaliger Vernehmung etwas äogernd jagte, daß ihm die Gelegenheit in der That nicht unwillkommen gewesen sei, so erfolgte die Freisprechung des Fräulein Bist, das erweiternd auszuführen aus dem Saale hinaustatelte.

**Gewerkschaftliches.**

In Bremerhaven ist eine Zahlreiche des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verfahrensarbeiter errichtet worden.

Au drei Monaten Gefängnis verurtheilte das Landgericht Schwerin einen Arbeiter, der während des Bonarbeiterstreiks einen Arbeitswilligen geprügelt hatte. Gegen das auf zwei Monate lautende Urteil des Schöffengerichts hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

**Aus Stadt und Land.**

Bant, 25. September.

**Zur geist. Bedachting!**

Unsere geehrten Abonnenten in Bant. Wohlheimhaben, Deyrens und Reueche erhalten heute und die folgenden Tage je zwei Exemplare des „Nordb. Volksblattes“ mit der dringenden Bitte, eins derselben an einen Freund, oder Nachbar, Kollegen oder sonstigen Bekannten abzugeben, welcher das „Norddeutsche Volksblatt“ noch nicht abonniert hat, um denselben als Abonnement zu gewinnen.

Jeder Arbeiter muß Jeder, der Arbeiterpresse, die seine Interessen in weitgehendem Maße berührt, werden; dies kommt der Arbeitersache zu gut.

Freunde und Genossen! Thue ein Jeder seine Pflicht und lehne im Interesse der Arbeitersache die geringe Wache nicht!

Die Deutung der Zahlenlagen der evangelischen Schulaften Bant und Neubremen findet zur Zeit im Bureau des Rechnungsführers (Rathhaus) Donnerstags von 9 bis 11 Uhr statt und zwar für die Gewerkschaften, deren Namen mit dem Buchstaben G anfängt, morgen (Donnerstag).

Was geht im Baugewerbe vor? Eine außerordentliche Mitgliederversammlung hielt der Verband der Maurer am gestrigen Abend in der „Küche“ ab, in welcher der Vorstand und die Lokalkommission Bericht erstattete über die Vorgänge der letzten Zeit. Bekanntlich gingen die Verhandlungen der Lokalkommission der Unternehmern mit derjenigen des Verbandes dahin, daß die beiden Kommissionen gemeinsam auch etwaige Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern beilegen sollen. Eine solche Differenz war nun auf einem Baue des Unternehmens Bremer entstanden, indem dort ein Vertrauensmann des Verbandes entlassen, also gemahngt wurde, weil er auf der Arbeitsstelle eine Kontrolle über die Verbandangehörigen der dort beschäftigten Maurer ausübte. Sämmtliche Verbandsmänner legten hierauf die Arbeit nieder und beauftragten ihren Vorstand und ihre Lokalkommission, Verhandlungen anzubahnen. Das geschah nun, und am Samstag tagten diese Korporationen. Gleichzeitig war aber zum größten Erfreuen der Verbandsmitglieder auch eine Vertretung der „Freien Vereinigung“, derjenigen Organisation, welche sich nach dem Streik aus den Arbeitswilligen gebildet hatte, zur Stelle, und die Unternehmern-Kommission verlangte, daß diese Organisation als gleichberechtigt zum Verbands anerkannt werden müßte. Daß dies nicht geschah, lag klar auf der Hand, und der Konflikt war verifiz. Dieser Vorgang war Gegenstand der gestrigen Versammlung. Alleinig wurde herorgehoben, daß man angeht, daß dem 1. Januar verprochenen Lohnerhöhung von 2 1/2 Pfa. Scheinbar einen Konflikt seitens der Unternehmern suchen wollte. Denn es war doch, zumal von den ehemaligen Verbandsmitgliedern unter den Unternehmern, voranzuführen, daß der Verband nicht mit der Arbeitswilligen-Organisation, deren Mitglieder während des Streiks die Arbeiterinteressen so schmächtig im Stiche gelassen haben, als gleichberechtigt in Lohnfragen verhandeln. Diese Wuthmaßung wird unterkühlt durch verschiedene Gerüchte, die über die verprochene 2 1/2 Pfa.-Zulage bereits im Umlauf sind. Die Versammlung verurtheilte das Vorgehen der Unternehmern-Kommission und erkennt an, daß der Verband in dieser Beziehung nicht mit der Arbeitswilligen-Organisation gemeinsam verhandeln könne, nahm jedoch Abstand von der Verhängung der Baupere über Bremers Bau, um nicht Del ins Feuer zu gießen. Die Mitglieder werden aber Gerecht bei Fuß stehen und ruhig abwarten, ob noch weitere solche Konflikte gesucht und gefunden werden, und ob zum 1. Januar das Verprechen, 2 1/2 Pfa. Zulage zu gewähren, von den Unternehmern eingelöst wird.

Mit welchem Hochdruck gegen die Maurer gearbeitet wird, kann man aus folgendem Beispiel ersehen: Ein beim Neubau des Werksplatzhauses beschäftigter Arbeiter traf in der Werkstatt einen ehemaligen Freund und Kollegen, der aber während des letzten Maurerstreiks eine unehrliebe Rolle gespielt hatte, indem er Arbeitswilliger wurde. Dieser sagte nun diesem im Vorbeigehen seine Meinung hürüber. Es dauerte nun nicht lange, da wurde der Mitarbeiter, der seinem ehemaligen Freunde die Wahrheit gesagt und ihn wohl auch beim richtigen Namen genannt hatte, vor die Bauleitung zitiert und ihm von dieser eröffnet, solche „Dreht“ könnten auf falschen Grundlagen nicht weiter beschäftigt werden: er wurde entlassen! Daß solche Vorwände zur Enttörrung heroorrufen können, läßt sich denken. Aber dann denn ein so großes Bedürfnis, den Vorfall gleich der Bauleitung zu hinterzählen? Wir meinen, daß diese Vorgänge wenig dazu beitragen, das so gepriesene Verhältnis, welches seit dem verloren gegangenen Streik im Baugewerbe herrscht, in wünschenswerther Weise zu befestigen.

Die Freiwillige Feuerwehr Bant hielt gestern Abend im Vereinslokale „Am Rore“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Aufgenommen wurden fünf Mitglieder. Als Desigrite zum Obenburger Verbandstage hat die Kameraden Röhrer, Schwarzstein und Cornelia gewählt.

Durchbau der Vorkantstraße. Der trostlose Zustand der Berl. Vorkantstraße, das heißt desjenigen Teils, der zwischen Vorkant- und Gartenstraße liegt, dürfte nunmehr wohl bald beseitigt werden. Wie wir nämlich aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist es den sorgfältigen Bemühungen der interessierten Kreise gelungen, die Pfisterungsarbeiten in die Wege zu leiten. Die Sandfüllung ist bereits vergeben worden.

Wilhelmsbaven, 25. September.

Eine Protestversammlung gegen den geplanten Bromwäcker, einberufen vom Christl. Arbeiterverein fand gestern Abend im großen Saale der „Burg Hohenzollern“ statt. Das Referat hatte Herr Klaas aus Berlin übernommen, der sich seiner Aufgabe in folgender 1 1/2 stündiger Rede zur Zufriedenheit des größten Teils seiner Zuhörer entledigte. Redner schilderte die ganze Schullos-Aera von Anbeginn bis zum gegenwärtigen Stadium, seine Ausführungen mit zahlreichen Tabellen und anderem Beweismaterial begleitend. Nicht allein sei es charakteristisch, daß zu Beginn des 20. Jahrhunderts das deutsche Volk zu einer solchen Protestbewegung sich erheben müsse, sondern es zeuge von erschreckender Unkenntnis der Verhältnisse, gegenwärtig, wo wir uns im wirtschaftlichen Niedergange befinden, mit einer solchen Sozialist-Vorlesung zu kommen. Doch wie der Appetit beim Essen gewöhnlich komme, so sei auch das Relatieren der Agrarier nach erprobtem Schicksal für ihre Produkte in fortwährendem Waagen begriffen gewesen und sei darin noch lange kein Ende abzusehen. Es sei doch eine Liebeserklärung fondergelegen, wenn die Agrarier bei ihrem unversöhnlichen Begehren behaupteten, von dem Schulzoll hätte die gesamte Landwirtschaft und auch indirekt die Industriebedeutung vortheil. Abgesehen davon, daß sich die letzte Schöpfung für diesen Vortheil bedanke, hätten über 5 1/2 Millionen kleine landwirtschaftliche Betriebe abfolot kein Interesse an diesen Zöllen. Wer ein Interesse daran habe das sein höchstens 25 000 Großgrundbesitzer und wegen dieser solle das Volk in seiner Gesamtheit so arg zur Arbeit gelassen werden. Das dürfe und könne man sich nicht gefallen lassen, da heisse es auf der Hut sein. Und wenn dem Reichstag in dieser Hinsicht nicht viel zuzutragen sei, so müsse er durch eine Massenbewegung gefordert werden. Die Volksmehrheit könne nur gedeihen bei gesunden Handelsbeziehungen mit allen Kulturvölkern. Redner widerlegte sodann noch die famose Behauptung der Agrarier, daß durch hohe Zölle die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter sich habe und besser gestalte, indem er geschickt darauf hinwies, daß trotz der hohen Zölle die Lage der Arbeiter sogar schlechter geworden sei. Zum Schluß verlas der Vortragende eine seinen Ausführungen angepaßte Resolution, die von der leider nur sehr spärlich besetzten Versammlung einstimmig angenommen wurde. In der dann folgenden Diskussion ergriß Herr Carl Dudenbant das Wort, der in seinen Ausführungen auf die Ursachen des ganzen indirekten Steuersystems einging und im Gegensatz zum Referenten mit seinen kleinsten Wertschermitteln, die Befreiung dieser Ursachen von Grund aus forderte. Grund und Boden, wie alle Produktionsmittel müssen wieder Eigentum der menschlichen Gesellschaft werden. Unser famoses Militärsystem — ganz gleich ob und wie in Gestalt einer Kaserne oder eines modernen Schlachtfeldes entgegengetre — sei ferner eine der Hauptursachen unter deren folgenschwerer Wirkung das Volk, ganz besonders das arbeitende Volk, unendlich zu leiden habe. Wenn der Reichstag so viele unsichere Rationisten aufzuewecken, so hätten dazu die Freistämigen leider nur zu viel beigetragen: Nettel-Deidtrag und andere Dize, sowie die Kompromisse mit der Kandidaten des sogenannten Ordnungsbereichs seien unzufriedeliche Beweise dafür. Daß die Versammlung so leicht befehlt sei, dafür solle man sich bei dem Herr Vorium befragen, der durch sein schändliches Verhalten Tausenden von Arbeitern gegenüber, indem er aus nichtigenden Gründen die Vergabe des Soldats verweigere, für das Fremdenleben aller dieser Arbeiter in erster Linie gefordert habe. Die Petition müsse Jeder unterschreiben und wer es noch nicht getan habe, der fände in den nächsten Tagen dazu Gelegenheit. — Das Schlußwort erhielt der Referent, das, soweit es eine Widerlegung sein sollte, sehr flau war.

Einem Familienvater so eine Summe von etwa 7 Mark am Lohn, und zwar zu Unrecht, gestiftet wird, während vierteljährlich schon jeder Fremde des Lohnes berechnen ist, so kann man sich denken, wie das wirkt. Daß nun aber auch der Werk mit ihren so vorzüglichen bürokratischen Einrichtungen solche Mißgriffe passieren können, sollte man nicht für möglich halten. Das Inangenehme hierbei ist aber nur das, daß gerade infolge der vorzüglichen bürokratischen Einrichtungen der Werk es hier unendlich Zeit dauert, ehe der so hineingefallene arme Teufel seine doppelt gezahlten, von der Werk am Lohn abgezogenen Steuern wieder zurückerhält. So wurde im Juli in der Hammerstraße einem Heppner Einnehmer, der gewiß irgendwo verwechselt worden war mit einem anderen Heppner gleichen Namens, 7 Mk. von Lohn abgezogen, trotzdem dieser behauptete, die Steuern gezahlt zu haben. Trotz vieler Kaufereien und Reklamationen hat er sein Geld noch nicht wieder erhalten, wenn er es nicht gefahren oder heute erhalten hat, trotzdem, wie verlautet, der Oberverwalter auf Grund der Reklamation die Auszahlung des Geldes sofort angeordnet haben soll. Das ist nun nicht der erste Fall eines solchen Mißgriffs. Es wäre doch ein Leichtes, diesen vorzubeugen, wenn den Beteiligten Assistenten aufgegeben würde, dem Teufel vorzulegen, wenn sie behaupten, die Steuern gezahlt zu haben.

In der Gewerbegerichtsitzung, welche am Montag stattfand, wurde u. A. beschloffen, die Befreiung eines Hauses unter Vermittlung eines Sachverständigen vorzunehmen, um feststellen zu können, wieweit die Klage dreier Arbeiter gegen den Bauunternehmer T. wegen Zahlung rückständigen Akkordlohnes berechtigt ist. Die Befreiung hat gestern Vormittag stattgefunden und es schloß sich eine Sitzung des Gewerbegerichts dem an. In derselben wurde das Urteil in bezug auf die Klage dahingehend gefällt, daß die Kläger 36 Mk. ausbezahlt werden sollen, wenn sie die noch nicht mit Fußboden bedeckten Zimmer, welche auf Anordnung des Beklagten von anderen Arbeitern ausgeführt wurden, wurde dem Beklagten nicht zugestimmt, da er nicht die Höhe des Schadens angegeben. Die Kosten des Streitesverfahrens wurden den Klägern aufgebürdet. — In dem gestrigen Bericht ist noch nachzutragen, daß die Parteien in der vorletzten Klagesache sich dahin einigten, daß der Raminier W. dem Rechner R. 40 Mk. zahle. In der letzten Klagesache ging das Vermittlungsurteil wie üblich dahin, daß die nichtanwesende Partei ohne weiteres gemäß des Klageantrags verurteilt wird. Wegen ein Vermittlungsurteil ist jedoch Berufung zulässig.

Von der Marine. Die Linienfähige „Kurfirst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Brißenburg“, „Wörth“, „Baden“ und „Württemberg“ (2. Division des 1. Geschwaders) haben sich durch den Nord-Ostsee Kanal begeben und sind hier eingetroffen.

Das Linienfähige „Sachsen“ ist zur Befreiung der bei dem Zusammenstoß mit der „Wacht“ erhaltenen Beschädigungen ins Dock der Kaiserlichen Werft zu Kiel gegangen. Es geht am 8. Oktober nach hier, am 18. Oktober außer Dienst zu stellen.

Der Inspektor der Marineinfanterie, Generalmajor v. Pöppner, ist bei dem Prinzen Adolph bis zu dessen vorläufigem am 26. September erfolgenden Abreise kommandiert.

Nichts als Verköhnung hat das „Wils. Tagebl.“ übrig für die bedeutendsten Geschäfte, welche sich als Gelegenheitsarbeiter am Hafen aufhalten, indem es folgenden Erguß eines Korrespondenten veröffentlicht.

Zu einem heftigen Streit kam es gestern Mittag zwischen mehreren Hafenbummlern (sog. Klänge-Befreiungskommission), als sie mit großen Wädheln durch den SWS-„Hafen“ an der Kohlenbrücke zogen, um dort ihr „Schwarzbier“ offen in Empfang zu nehmen. Wie nun das Diner eingenommen und dadurch heftiger Rauf getrieben war, geriethen die Wädhler auf ihrem Verbauungspaziergang wieder an einander. Beim Zusammenstoß des Postenkommandos gab es mit den Wädhlern eine wahre Schlacht, in der es viele Baden und die schönsten blauen Augen abgibt. Ein paar handliche Matrosen mischten sich hierfür in den Streit und jagten die „Herren Wädhler“ auseinander.

Diese Menschen, welche infolge der wirtschaftlichen und vierteljährlichen Verhältnisse sowohl herabgekommene sind, sind tief zu beauern, und es sollte Alles angewandt werden, sie wieder in geordnete Verhältnisse zu bringen, die eine ordentliche Portion Selbstachtung und wenig Mühsal bekommen, abfertigen zu wollen.

Am Ende, 25. September.

Zum Leichenfund. Die am Donnerstag zwischen Schaar und Antonplatz gefundene Leiche eines jungen Dreifachschmiedearbeiters Namens Ernst Suter aus Aitona wurde gestern in Acom mit Genehmigung des Amtes beerdigt. Die Leiche, soll die Behörde keinen Raubmoed als vorliegend annehmen, da keine Werkzeuge hierfür vorhanden sein sollen. Die lebenden Riebungsbände mögen dem Betreffenden gestohlen worden sein.

Kiel, 25. September.

Wer trägt die Schuld? Schon mehrfach ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß Personen, die sich schuldlos auf dem Rathplatz angelandet hatten, nicht in die Häuser eingetragenen wurden. Richtig wurde einem Bürger, der einen jungen Mann abweisen wollte, erwidert, daselbe ist gar nicht gemeldet, trotzdem die Rückseite des Lösungsscheines den Vermerk der Anmeldung trug, und Dienstag wurde einem sich krank erweisenden, er könne keinen Krankenschein bekommen, da er nicht gemeldet sei. Der betreffende Geselle arbeitet seit einigen Wochen hier und hat der Meister persönlich die Anmeldung befragt.

Schwer an den Mann zu bringen ist eine 20jährige Waife mit 15 000 Mk. Vermögen, die durch eine Leihgeberin in dem hiesigen freistämmigen Organ ausbezahlt wird.

Odenburg, 25. September.

Streifenverurteilung. Wegen ungenügenden Beweises wurde der Arbeiter S. zu Brak von der Anklage des Betruges, Betrugsversuchs und Erpressungsverstehens freigesprochen. Infolge Vorgehens gerichtlicher Dokumente hatte sich der Kaufmann Baran auf Kredit in Höhe von über 1 000 Mk. zu verhaften genöthigt. Uebrig: 1 Jahr 3 Tage Zuchthaus in einem hiesigen Namen hatte in dem Gefängnisanstalten Rüstich und Odenburg der bereits 44 Mal verurtheilte Rüstich R. aus Hertenburg angebrochen. Er wurde dafür zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Er wurde dafür, daß er seine Frau sitzen gelassen zu haben, während er seine Frau sitzen gelassen, ferner seinen Geburtsort nicht angegeben zu haben, indem er sich auf bemittelte sechs Jahre länger in der Anklage, daß der Arbeiter S. aus Danne auf der Anklage stand. Der Angeklagte, welcher noch 4 Monate Gefängnis wegen Körperverletzung abzusitzen hat, wurde in eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus verurteilt.

Königlich des Rammartkes werden mehrere Sonderpersonengänge nach und von Odenburg abfahren.

Bremen, 25. September.

Verhalten wurde hier gestern ein junger Kaufmann von der hiesigen Behörde als ein im Besitz von, in einem hiesigen Bankgeschäft für 40 000 Mk. Werthpapiere umgewandelt, die in Frankfurt a. M. gestohlen waren.

Westmünde, 25. September.

Die Handelskammer nahm einstimmig eine Resolution an, welche sich gegen jede Erhöhung der Lebensmittelpreise ausspricht.

Kiel, 25. September.

Was das Volk liest. Ein großes Schlaglicht auf die Litteraturverhältnisse der arbeitenden Klassen auf dem Lande — und leider auch der in den Städten — war die Gesellschaftsversammlung, die am Sonntag in der Kaserne der Reichsarmee stattfand. Sie ist anfangs, nicht allein keine Kassen, sondern auch die Zuchthäuser, für die er Bücher vertrieben, getragen zu haben. Drei Zuchthäuser, die als Jungen gelassen waren, wählten von ihm in der Weise beschuldigt sein, daß er folgende Aussagen machte. „Was soll er Werke, wie: Der große Wädhlerhauptmann Rüstich S., „Südlicher Schneider“ usw. unter dem Werk verkauft haben, nur um die Division einbringen zu können. Die Zuchthäuser waren nachher die Gezellen. Es waren zu der Sache etwa 11 Jungen gelassen, Redakteure, Buchhändler und Kellner, die sämtlich ihre Bekleidungsstücke an diesen Schulen und Schaneromane betrieblich hatten. Der Angeklagte hat, je nachdem die Leute grünnen waren, verschiedene gearbeitet. Wollte man nicht abkommen, dann hat er den Leuten nur ein Werk angedrängt und sie dann als „Kommentar“ bei den Zuchthäusern angestrichelt und die Provision eingetrieben. Wollten die Leute wohl auf einen Roman abkommen, aber nicht so viel Worte haben, dann sagte der Angeklagte, der Roman habe etwa 50 Worte, trübten er würde, daß sich die Zinger in der Regel durch 100 Worte hindurch schleppen, nur um den Leuten möglichst viel Geld abzutreiben. Durch die Zungenauslagen wird der Angeklagte des Betruges in 2 Fällen für überführt erachtet und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate beantragt, da der Angeklagte bereits wegen Diebstahls und Betruges verurteilt war. Das Gericht nahm aber mildere Umstände an, da dem Angeklagten der Betrag außerordentlich leicht gemacht werden sei.

Aus den Vereinen.

Gesellschaftsbere.

Ant-Wilhelmsbaven

„Verband der Wädh.“ Connach, 25. Septbr., Rüstich 5 Uhr: Verlesung des 4. Heft. Grenzjahr.

Bemerktes.

Europas „Reichthum“. Der „Reichthum“ Europas am Ende des 19. Jahrhunderts ist in einer bemerkenswerthen Arbeit vom Engländer Walpole berechnet. Die Aufstellungen Walpole's sind tief und können auf Zuverlässigkeit nur in den Grundzügen Anspruch haben. Da diese aber sehr instructiv sind, seien sie hier mitgetheilt. Danach beträgt angeblich das Kapital Europas, sein Gesamtvermögen beweglicher und unbeweglicher Art 1175 Milliarden Mark, das bewegliche Kapital allein etwa 500 Milliarden Mk. Da das unbewegliche Kapital in sehr viel geringerem Grade schwankt, muß sich das Verhältnis des beweglichen und unbeweglichen Kapitals fortgesetzt steigern. Einrücklich des Gesamtvermögens

Rechen, 25. September.

oben sich die Hauptstaaten Europas in folgender Reihenfolge: England 295 Milliarden, Frankreich 247, Deutschland 201, Rußland 160, Oesterreich 103, Italien 79, Belgien 25, Holland 22 Milliarden. Die Entwicklung des Reichthums im 19. Jahrhundert ist besonders in England ungemessen gewachsen, während sie bei Frankreich eine weit geringere ist. Das bewegliche Kapital wird folgendermaßen angegeben: Für England mit 106 Milliarden, Frankreich 65, Deutschland nur 37, Rußland 14, Oesterreich 10, Italien und Belgien je 7, Holland 6 Milliarden. Die Reihenfolge ist also dieselbe, wie bei dem Gesamtvermögen, aber das Verhältnis ist schwankend; am größten ist es bei den Industrie-ländern, am schwächsten bei denen, deren Industrie und Handel erst am Anfang ihrer Entwicklung stehen. Während es in England 35 Procent beträgt, in Belgien 25, in Holland 27, in Frankreich 26, in Deutschland 18, fällt es in Rußland, Oesterreich und Italien auf 9 Procent. Wenn das Gesamtvermögen der einzelnen Länder auf die Kopfzahl der Bevölkerung berechnet wird, so gelangt man zu einer anderen Reihenfolge. Jeder Engländer besitzt insgesamt durchschnittlich etwa 5920 Mk., der Franzose 5290 Mk., der Holländer 3680 Mk., der Belgier und Deutsche je nur 3120 Mk., der Oesterreicher und Italiener je 2000 Mk. und der Ruße 1200 Mk. Wenn nur das bewegliche Kapital in Betracht gezogen wird, tritt Deutschland noch viel mehr zurück; der Engländer besitzt darnach im Durchschnitt 2120 Mk., der Franzose 1860 Mk., der Holländer 1000 Mk., der Belgier 855 Mk., der Deutsche und Italiener je 560 Mk., der Ruße 115 Mk. Die Befahrung des Budgets für die verschiedenen Staaten Europas wird in unten stehenden folgenbereits angegeben: Deutschland 4 Milliarden, alle 2 v. S. seines Gesamtvermögens, England 3 Milliarden oder 1 v. S., Frankreich 3 1/2 Milliarden oder 1,4 v. S., Rußland 2 Milliarden 700 Millionen oder 1,7 v. S., Oesterreich 2 Milliarden oder 1,6 v. S., Italien 1 Milliarden 500 Millionen oder 2,3 v. S., Belgien 375 Millionen oder 1,5 v. S., Holland 300 Millionen oder 1,4 v. S. Darnach würde die Befahrung des Nationalvermögens durch die Staatsausgaben in Italien am größten sein und es folgen weiter Deutschland, Oesterreich, Rußland, Belgien, Frankreich, Holland und England.

Schiffunfall. Der zur Rheider E. Rummann-Stettin gehörende Dampfer „Borussia“, mit einer Ladung Erz von Schweden unterwegs, ist außerhalb des Hafens von Seemännern auf Grund geraten.

Wassers Nachrichten.

Charleroi, 24. Sept. Eines 400 Arbeiter des Kohlenbergwerks Monceau Fontaine in Roux haben heute früh die Arbeit eingestellt; sie verlangen Lohnverhöhung.

London, 24. Sept. Lord Rutherford meldet aus Pretoria, daß Natal fünf Buren-Abtheilungen, welche dort eingefallen waren, offenbar nach Norden und Nordwesten wieder abgezogen.

Chicago, 24. Sept. Emma Goldman ist aus der Haft entlassen.

Washington, 24. Sept. Die Jazg erkannte, daß Colquhoun schuldig des Mordes am ersten Grand sei.

Johannesburg, 24. Sept. Die Rand Central Electric Works Limited hat bereits gestern den Betrieb wieder aufgenommen.

Lezte telephonische Nachrichten und Bescheid.

Triest, 25. Sept. An Bord des österreichischen Lloyd-Dampfers „Habsburg“ fand gestern zu Ehren der deutschen Offiziere ein Festmahl statt.

Madrid, 25. Sept. Neuerdings sind Gerüchte über eine Ministerkrise im Umlauf. Der Marineminister soll beabsichtigen, seine Entlassung zu geben, weil der Stand des Staatschiffes nicht gestalte, seine Pläne betr. Vermehrung der Flotte zur Ausführung zu bringen.

Buffalo, 24. Sept. Die Verteidiger stellen die Anklagen Dr. Manns fest, nach denen der Leichenfund ein aufergewöhnlicher gewesen und Woc. Rinty durch Ueberredung geschwächt gewesen sei. Dies habe zweifellos dazu beigetragen, daß es zu den bekannten Folgen gekommen. Die ärztliche Kunst hätte den Präsidenten retten können. Das Urteil wird wahrscheinlich am Donnerstag erfolgen.

Litterarisches.

„Der Wahre Jacob“ hat seinen 20. Nummer seines 15. Jahrganges erscheinen lassen. Das letzte Heft enthält den Empfang, der dem seligen „Grenzjahr“ ein bei der Schließung seiner Unternehmungen zu Teil wurde. Das selbige Heft enthält die letzte Seite in „Ostern“ mit die Illustration zu einer der vielen von Kauterke nach seiner Methode gehaltenen Reden. In dem Heft „Der sinnliche Stolz in Frankreich“ wird die Sage über Heilrich, in welche sich die französische Republik einwickelt, als Zerstörer erzählt hat. Ferner sind in der Nummer noch mehrere politische Bücher enthalten. Das Heft enthält „Über die Dinge“ ist dem sozialdemokratischen Parteitag gewidmet; die Gedichte „Der Südwinter“, „Der gekörnte Hügel“ und die Satire „Ein verunglückter Arbeiter“ sind politisch aktuelle Zeitgeschehnisse. Außerdem sind Dumm und Satire noch in zahlreichen Zeitgedichten der jetzt Geistes harten Nummer enthalten, so wie unsern Lesern die Aufzählung derselben nur empfehlen können. Der Preis der Nummer ist 10 Pfennig.

Leitung.

Alle den Verfassenden gehören bei der Redaktion ein: für Redn und Kunstl von Z. 50 Pfg.

Die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

die Zeit der Steuerhebungen ist für die anliegenden odenburgischen Gemeinden wieder gekommen. Da dieselbe es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Einziehung der erteilten Steuern recht sorgsam vorgegangen werden möge, jedoch nicht zu Unrecht Steuerzahlern auf amtliche Weisung der Steuerbetriebe durch die Arbeitgeber nochmals abgezogen wird, trotzdem diese Steuern bezahlt sind. So ein Mißgriff ist für die Steuerzahler, welche rechtlich ihre Pflicht getan haben, recht peinlich und ärgerlich, obendrein noch manchmal sehr schädlich; denn wenn

# Hermann Wallheimer

Wilhelmshaven — Oldenburg.

Die Firma Hermann Wallheimer hat die hier am Platze früher unbekannte Einrichtung getroffen, fast ihre sämtlichen im Schaufenster ausgestellten Sachen mit Preisen zu versehen, weil die **wirklich billigen Preise, welche die Firma bietet, die Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen.**

Konkurrenzgeschäfte, welche Abgefandte zum Studium der Schaufenster schicken, sind nun demonstrativ bemüht, möglichst die gleichen Sachen noch billiger ins Schaufenster zu setzen.

**Auf derartige unfaire Manöver nicht eingehend, bemerkt die Firma, daß sie nicht einzelne Artikel mit Lockpreisen ins Fenster setzt, sondern sämtliche am Lager befindlichen Waaren zu gleichmäßig billigen Preisen verkauft.**

An diesem Grundsatz hält die Firma Hermann Wallheimer auch ferner fest, da nur auf solider, reeller Grundlage das Gedeihen eines Geschäfts beruht.

### Zur Beachtung!

Das Betreten, wie überhaupt die Ueberwegung meiner Gründe (sogen. Hundehamm) an der Berl. Börsestraße unterlage hiermit strengstens. Zuwiderhandelnde werden zur gerichtlichen Anzeige gebracht.

### Aufforderung.

Bitte meine werthe Kundschaft um Benachrichtigung über die gehörige rückständige Käuser und Mischen. Porto wird vergütet.

E. Will, Brauerei, Weidmühle.

### Gebrannte Kaffees

in ganz vorzüglichen Qualitäten zu 80, 90, 100, 120, 140 Pf., feinsten Pecco-Blüthen-Thee, in Folge der guten Ernte in ausgezeichnete Güte, Pfund 1,80 Pf., Tee ohne Mischung Pf. 1,50 Pf., Staubthee Pfund 1 Pf., feinsten entölter Cacao, Pfund 1,20 Pf.

J. Herbermann, Neubremen.

### Meine Schuldner

welche den Restbetrag vom vorigen Jahre noch nicht bezahlt, werden um Regulierung bis zum 15. Oktober hierdurch ersucht.

Georg Aden.

### Entlaufen

ein graues Käken. Gegen Belohnung abzugeben. Berl. Börsestraße 42.

Kristallzucker . . . Pf. 32 Pf.

Sutzzucker . . . " 34 "

do. in ganzen

Broden . . . " 32 "

Feinen Zucker . . . " 32 "

Birselzucker . . . " 34 "

Weinestg, vorzüglich zum Ein-

machen, per Liter 25 Pf.,

sowie sämtliche Gewürze zu

billigsten Preisen.

J. Herbermann,

Neubremen.

Großes möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Grenstraße 42, 1. Etage z.

### Stablissement „Friedrichshof“.

Donnerstag den 26. Septbr.:

## Großes Militär-Konzert

Streich-Musik

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Kaiserl. 2. Seebataillons unter persönl. Leitung des Musikdirig. Herrn Nothe.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Es ladet freundlichst ein

H. Willmann.

### Naturheilverein. = Frauenvortrag.

Freitag den 27. September, Abends 8 Uhr, in den „Tonhallen“:

## Oeff. Vortrag der Frau Kreiselmeyer

aus Neubabelsberg, Assistentin des Herrn Dr. med. Thure-Brandt.

Thema: Die Krankheiten der Unterleibsorgane, die Verhütung und naturgemäße Heilung derselben.

Hierzu werden alle erwachsenen weiblichen Personen freundlichst eingeladen. — Eintrittspreis 30 Pf., die Frauen der Mitglieder haben freien Zutritt, sofern sie sich durch Mitgliedsbuch legitimieren.

Es treffen in den nächsten Wochen mehrere Waggons

## Herbst-Kartoffeln

Magnum bonum sowie auch Daberische, ein. Ich liefere dieselben auf vorherige Bestellung zu 2,35 Mark frei Haus per Zentner.

J. Herbermann, Neubremen.

## Elisen-Bad.

Größte älteste und am praktischsten eingerichtete Bade- und Massage-Anstalt am Platze.

### Eingerichtet für Damen und Herren

Es werden verabreicht: Russische und irisch-römische sowie Rollen-Dampfbäder, Bannen-, Sitz-, Kumpf- und Brausebäder. Massage und Heilgymnastik. Jede ärztliche Anordnung wird sorgföhmig ausgeführt.

Ferner werden in meiner Anstalt auch Quaglies patentirte künstliche kohlensaure Bäder verabreicht. Dieselben erzeihen vollkommen die natürlichen Bäder von Ranheim, Riffingen, Schwalbach, Marienbad, Goutosa usw., müssen jedoch vom Arzte verordnet sein.

Th. Steinweg, Waffear, Fr. Steinweg, Waffear,

ärztl. geprüft.

### Café Cramer

Bant, Börsestr. 59.

Donnerstag und Freitag:

Hasenbraten und Rebhühner.

Es ladet freundlichst ein

G. Cramer.

### Empfehle

## Tischlerbretter

schöne trockene Waare in

allen Dimensionen.

## Georg Thaden,

Neubremen.

Telephon Nr. 373.

Aus eingegangenen größeren Partien Jahn- u. Wild-Schleider, welche infolge hochfeiner Webung und Struktur sich durch außergewöhnliche Haltbarkeit auszeichnen, empfehle

### Sohlen-Ausschnitte

sowie guten brauchbaren Abfall zu bekannten billigen Preisen.

G. Ocker, Ledehändler,

am Markt, Knorrstr. 6 (Neubepens).

### Zu vermieten

zum 1. November eine dreizimm. Oberwohnung mit abgeschloß. Korridor.

Ed. Dierks, Bel. Börsestr. 42.

### Zu vermieten

ein möbl. Zimmer auf sofort od. später.

Bant, Börsestraße 61, 2. Et.

### Möbl. Zimmer zu vermieten

Grenstraße 3, 1. Etage.

### Lehrling gesucht

für meine Fischerei.

W. Schnädel, Neue Willh. Str. 11.

### Gesucht

auf sofort ein tüchtiger Bantfischer.

J. Krebs,

Ede Mittel- und Theilenstraße.

### Gesucht

auf sofort ein tüchtiger Bantfischer.

Th. Meyer, Heppens,

Eintgangstr. 39.

### Gesucht

auf sofort ein Mädchen von 14 bis

15 Jahren für den ganzen Tag. Näh.

Neue Willh. Straße 21, unten.

### Gesucht

auf sofort zwei Malergehilfen.

S. Collmann, Schar.

### Verband der Zimmerer.

(Zahlstelle Wilhelmshaven.)

Freitag den 27. Septbr.,

Abends 8 Uhr:

## Versammlung

bei E. Sadewasser.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

### Banter Frauen-Verein.

Jeden Donnerstag,

Nachm. 3 Uhr:

## Nächste im „Colosseum“ zu Bant.

### Vereinigung der Maler

Varel.

Freitag den 27. September cr.,

Abends 8 Uhr:

## Fahnenweihe

verbund. mit Rekruten-Abchiedsfeier

im „Schwarzen Hof“.

Eintritt 20 Pf. Langband 1 Mt.

Der Vorstand.

### Schützenhof Varel.

Sonntag den 29. Septbr.,

von 4 Uhr an:

## Extra-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Hische.

### Vorzüglich gebr. Kaffee

Pfd. 80, 90 und 100 Pf.

D. H. Jürgens, Heppens.



### Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 1/2 Uhr endete das rasklos thätige Leben unsers lieben Vaters, Schwiegers und Großvaters

## Edo Frerichs

in seinem 88. Lebensjahre, was wir Freunden und Bekannten, auch im Namen aller trauernden Hinterbliebenen, zur Anzeige bringen.

Heppens, den 25. Sept. 1901.

Verh. Frerichs und Familie.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 1 1/2 Uhr vom Sterbehause, Berl. Güterstraße 12, aus, auf dem Friedhofe in Heppens warden statt.



Die dazu vorliegenden Wünsche werden andererseits unterliegt.

Der Herrgott gibt als Referent einen Überblick über den heutigen Stand der Parteiangelegenheiten im Vergleich zum Jahre 1910; er berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Offenheit eingegangen. Dürfen sich die Arbeiter an einen Brief zu schreiben...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Kaufkraft der Öffentlichkeit waren, eigentlich von der geschlossenen Sitzung erkrankt haben...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Parteiangelegenheiten. Der Parteitag der Schweizerischen Sozialdemokratie...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Der Herrgott berichtet über die Abwesenheit des Parteipostens, die Abwesenheit des Parteipostens...

Bekanntmachung. Das Großherzogliche Staatsministerium hat die Abhaltung von Viehmärkten...

Bekanntmachung. Die zur Kanalisation und Pflasterung des westlichen Teiles der Heppenstraße...

Bekanntmachung. Die zur Kanalisation und Pflasterung des westlichen Teiles der Heppenstraße...

Bekanntmachung. Die zur Kanalisation und Pflasterung des westlichen Teiles der Heppenstraße...

Bekanntmachung. Die zur Kanalisation und Pflasterung des westlichen Teiles der Heppenstraße...

Bekanntmachung. Die zur Kanalisation und Pflasterung des westlichen Teiles der Heppenstraße...

Bekanntmachung. Die zur Kanalisation und Pflasterung des westlichen Teiles der Heppenstraße...

Bekanntmachung. Die zur Kanalisation und Pflasterung des westlichen Teiles der Heppenstraße...

Bekanntmachung. Die zur Kanalisation und Pflasterung des westlichen Teiles der Heppenstraße...

Prima Hammelfleisch, 5 Pfd. 2,25 Mk. empfiehlt M. Schmaier, Bant, Neue Wiltb., Straße 84, Wilhelmsh., Marktstr. 12.

Honig!! Prima Scheibenhonig das Pfd. 75 Pf., habe zu verkaufen. Laden, Gerichtsvollziehergehülfe, Deppens.

Lassen Sie Ihre nur bei Christian Schwarz, Ulmerstr. 22 reparieren. Nur gute Arbeit bei vorheriger Preisangabe.

Gute harte Ammerl. Blutwurst, vorjährige Waare, pr. Pfund 70 Pf., 5 Pfd. f. 3 Mk., empfiehlt H. Begemann, Koonstraße 106.

Bestellungen auf Harzer Gebirgsstee (Rauer u. Jahns) nimmt entgegen G. Alfenberg, Grenzstr. 8, II.

Gesucht ein Sucht von 16 bis 17 Jahren für eine häusliche Blutschlacht. Eintritt Anfang oder Mitte Oktober. Kostlos! Erhält E. Mehe, Rintel, Schulstraße.

So lange der Vorrath reicht prima Ochsenfleisch, per Pfund 60 Pf. H. Müller, Marktstraße 26a.

Schnäckels Beerdigungs-Institut Neue Wiltb., Straße 11. Gedr. Erganzungsblatt an Pf. 10. Besteht nur in eigener Werkstatt angefertigte Särge, sowie sämtliche Leichen-Bekleidungsgegenstände. Übernahme gauer Beerdigungen, auch nach andwärts.

Kartoffeln! Kartoffeln! Meiner werthen Hundschast zur gefälligen Nachricht, daß ich in diesem Jahre prima

Magnum bonum-Kartoffeln zu 2,40 Mk. per Zentner franko Haus liefern. Denjenigen, von denen ich bereits Aufträge erhalten habe, werde ich die bestellten Kartoffeln für denselben Preis liefern.

Nächste Woche: Ankunft der ersten Ladung. Bitte höflich um baldige Bestellung. Ich liefere nur prima Waare. Hochachtungsvoll Ernst Jos. Herbermann, Lomdeich, Ulmenstraße 34.

G. Buddenbergs Volksbuchhandlung Theilenstr. 18, beim Friedrichshof hält sich den löblichen Vereinen sowie einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Wulf & Franckens Ausstellung fert. Betten.

Einschl. Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Rödper mit 14 Pfund Federn. Oberbett 6,-, Unterbett 6,50, 1 Rissen 2,50. Wt. 14,50, Zweifelschl. Wt. 20,50.

Einschl. Betten Nr. 10 aus grau-roth gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25, Unterbett 10,25, 2 Rissen 7,-. Wt. 27,50, Zweifelschl. Wt. 31,-.

Einschl. Betten Nr. 10b aus rot-rota gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50, Unterbett 13,50, 2 Rissen 9,-. Wt. 36,-, Zweifelschl. Wt. 40,50.

Einschl. Betten Nr. 11 aus rothem oder rot-rota Atlas mit 16 Pfund Halbduunen. Oberbett 17,50, Unterbett 17,50, 2 Rissen 10,-. Wt. 45,-, Zweifelschl. Wt. 50,50.

Einschl. Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenflor, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn. Oberbett 22,-, Unterbett 20,50, 2 Rissen 12,-. Wt. 54,50, Zweifelschl. Wt. 61,-.